

## Mit Frost und Countrymusik ist Trump an der Macht

In Wien ist es beim berühmten Neujahrskonzert im Musikverein mit anschließendem Tafelspitz sicher gemütlicher als in Washington vor dem Kapitol. Dort kann es ziemlich frostig sein, meteorologisch wie politisch. Aber man versucht, mit Anstand und viel Pathos die Amtsübergabe zu zelebrieren, denn es geht ja nicht um den „Radetzkmarsch“, bei dem alle mit klatschen, sondern um den neuen Präsidenten einer Weltmacht. Nun war es wieder soweit.

Ob Donald Trump die Auguren angewiesen hat zu bestätigen, dass die Götter seine Dekrete absegnen (das geschah in alten Zeiten durch Vogelflug), wissen wir nicht. Jedenfalls ließ er es bei der „Inauguration“ richtig krachen und kündete ein neues goldenes Zeitalter an. Hilfreich waren die Auguren mit der Ankündigung eines Blizzards, denn so konnte Trump alle Feiern nach innen verlegen und sie besser kontrollieren. Diese als Fürsorge getarnte Entscheidung wird die Grönländer amüsiert haben.

Der Schneesturm kam nicht, aber es war bitter kalt, fast so wie bei Reagan 1985. Nun gab es gerüchteweise kühne Ideen für die nächste Amtseinführung von Trump. Die nächste Amtseinführung von Trump? Warum nicht. Auch der Demokrat Roosevelt regierte vier Amtszeiten. Und die Wetterprobleme wären gelöst, wenn die Zeremonie in Mar-a-Lago in Florida stattfände. Zumindest aber sollte man den Termin auf März verschieben, wie das in guten alten Zeiten bis 1937 der Fall war. Selbst die offizielle Geburtstagsparade „Trooping the Colour“ für die englische Königin fand im Juni statt und nicht am Geburtstag von Elisabeth im April. Das große Ziel MAGA, so hörte man überall, rechtfertige so ziemlich alles, auch eine Verfassungsänderung.

Ob die Sache mit den Künstlern, die den Staatsakt und die Bälle schmücken sollen, auch so „einfach“ zu regeln ist? Die Superstars traten bisher vor allem bei den Demokraten auf. Die Liste ist eindrucksvoll, beginnt mit Charlie Chaplin bei der dritten Amtseinführung von Roosevelt 1941, und geht über Marian Anderson, die 1957 bei Eisenhowers zweiten Amtszeit die Nationalhymne sang und zur berühmtesten schwarzen Frau Amerikas aufstieg, Frank Sinatra, Jessye Norman, Barbara Streisand, Bob Dylan, Elton John, Tom Hanks, Diana Ross, Aretha Franklin, Beyoncé bis zu Lady Gaga und Jennifer Lopez bei der Inauguration von Biden. Bei Trump war Countrymusik angesagt. Die Superstars, die den Ruhm und Stolz Amerikas, die Freiheit und Brüderlichkeit, den Traum von „America the Beautiful“ beschworen und die Nationalhymne sangen, fehlten. So erinnerte man sich an die Queen of Soul, Aretha Franklin, die für Obama 2009 den Song „My Country, Tis of Thee“ sang, der das süße Land der Freiheit preist und mit dem Gebet endet „Protect us by Thy might, Great God, our King“ (Beschütze uns durch deine Macht, Großer Gott, unser König) oder an die 22jährige Amanda Gorman, die 2021 ihr „Inaugural Poem“ mit jugendlichem Feuer und Glanz vortrug, das nach Versöhnung schreit und so voller Hoffnung endet: „Wenn der Tag kommt, treten wir aus dem Schatten,/ entflammt und furchtlos/Die neue Morgendämmerung blüht, wenn wir sie befreien/

Denn es gibt immer Licht,/Wenn wir nur mutig genug sind, es zu sehen/Wenn wir nur mutig genug sind, es zu sein.“ Das war zu schön, um wahr zu sein, und so war es auch. Das Land blieb zerrissen, die Welt versank in Kriege.

Nun hofft und zittert die Welt erneut. Vielleicht überrascht uns Trump. Sein absoluter Lieblingsfilm ist „Sunset Boulevard“ von Billy Wilder. Kein schlechter Geschmack. Das Ende allerdings ist hart. Ruhmsucht kann selbstzerstörerisch sein.